

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 48=68 (1902)

Heft: 40

Artikel: General Kitchener

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

General Kitchener.

Der festliche Empfang, den das offizielle England und die Landeshauptstadt dem aus dem Südafrikakriege heimgekehrten General Kitchener bereiteten, lenkt die Aufmerksamkeit von Neuem auf den erfolgreichen britischen Heerführer und lässt einen Blick auf seinen militärischen Entwicklungsgang unter besonderer Berücksichtigung seiner Laufbahn in Afrika von Interesse erscheinen. Dieselbe ist mit Ausnahme des Sieges über die Derwische bei Omdurman nicht durch glänzende Schlachterfolge gekennzeichnet, sondern der Schwerpunkt der Leistungen Kitcheners liegt in seiner Alles umfassenden, nie erlahmenden organisatorischen Thätigkeit. Bedurfte es doch 12 Jahre, um den glänzenden Feldzug im Sudan zu organisieren. General Kitchener entschloss sich bekanntlich, die Wüste mit einer ausschliesslich für den Feldzug bestimmten Eisenbahn zu durchqueren, um derart den Nachschub und die Verbindung des britischen Expeditionskorps im Sudan unbedingt sicher zu stellen; die hohen Eigenschaften, wie jedoch auch die Mängel, die den Sirdar in Egypten kennzeichneten, entfaltete er auch in Südafrika. Auch dort war er, wie Lord Roberts ihn richtig bezeichnete, der grosse, ausharrende General. Er schlug dort keine Schlachten, wozu ihm, als er das Oberkommando übernommen hatte, die Gelegenheit fehlte, und die die Buren, hätte er sie herbeizuführen versucht, zweifellos vermieden haben würden. Allerdings ist der Kampf bei Paardeberg mit seinem Namen verknüpft; allein der Anteil, den er an ihm hatte, wird von vielen englischen Fachmännern als ein Fehler betrachtet, und man ist der Ansicht, dass seine dortigen taktischen Leistungen kaum höhere Eigenschaften, wie für einen Brigadekommandeur erforderlich, verraten hätten. Lord Kitchener gilt in den englischen Fachkreisen als ein Organisator des Sieges, als ein Stratege, jedoch nicht als Taktiker.

Für das britische Reich ist der General heute die interessanteste Figur im Heere, und seine äussere Erscheinung überall bekannt. Jeder Zoll an derselben ist militärisch. Von kräftigem Bau, gross, von gerader Haltung und lebhaft, von strengem und gemessenem Gesichtsausdruck, macht der General auch einem Fremden den Eindruck grösster Energie und unbeugsamer Entschlossenheit. Ob in der Wüste oder im „Veldt“, auf dem Marsch oder im Gefecht, ist er stets derselbe, tadellos im Anzuge, reserviert und undurchdringlich im Wesen, und erteilt seine Befehle in so ruhiger, bestimmter Weise, dass rings um ihn Schweigen entsteht. Man hat ihn für zu schroff und für grausam erklärt, während er dem Gegner grosse Menschlichkeit bewies und

sich beim Friedensschluss sympathisch verhielt und eine eines Staatsmannes würdige Diplomatie entwickelte. Als General ist er Anhänger der Schule, die jedes Temporisieren verwirft, und den Krieg als eine grausame und unvermeidliche Operation betrachtet, die prompt ohne Zögern und ohne jede Sentimentalität vollzogen werden muss. Seine eigene Kraft und Energie nicht schonend, den Luxus verachtend, und vieler Anderen unentbehrlichen Dinge nicht bedürftend, war Kitchener nicht selten ein harter Zuchtmeister. In Egypten war er unter den eingeborenen Soldaten als der „Kapitän der Strapazen-Expedition“ bekannt. Am Atbara entdeckte er eine Eismaschine unter der Bagage der Gardeoffiziere und liess sie sofort auf die Strasse werfen. Bei Elandsfontein fand er auf einem Proviantwagen eine Kiste mit Whiskyflaschen für die Offiziere des Oberkommandos und liess die Flaschen sofort zerschlagen. Er gestattete nichts, nicht einmal Briefe aus der Heimat, was den Proviantnachschub der Armee unterbrechen konnte. Nichts entging seinem Auge und niemand vermochte ihn seinen Zielen abwendig zu machen. Seine Unempfänglichkeit gegen weiblichen Einfluss veranlasste ihn zu der Äusserung: Unsere Kranken in Südafrika haben zwei Feinde zu bekämpfen: die Moskitos und die fashionablen Krankenpflegerinnen.

1852 in Irland als Sohn eines britischen Stabsoffiziers ostanglischer Abstammung geboren, trat er als Kadett in die Militärschule von Woolwich und 1870, als der Krieg ausbrach, als Freiwilliger in ein französisches Mobilgardenbataillon unter General Chanzy. Er machte kein Gefecht mit, jedoch einige Ballonfahrten, die ihm eine Lungenentzündung zuzogen. 1872 trat er als Ingenieurleutnant in die englische Armee, war 1874—77 mit der Vermessung Palästinas und der Herstellung der betreffenden Karte beschäftigt und organisierte 1878 die Gerichtshöfe in Cypern und fertigte eine Karte von der Insel. 1882 machte er den Feldzug in Egypten im Stabe General Evelyn Woods mit. Von da bis zur Schlacht von Omdurman 1898 blieb er in den verschiedensten Dienststellungen und Aufträgen in Egypten und folgte dort 1892 Sir Francis Grenfell als Sirdar im Oberbefehl. Im Sommer 1896 eroberte er die Provinz Dongola von den Derwischen, ein Erfolg, der ihn, inzwischen zum Generalmajor emporgestiegen, in den Stand setzte, die Eisenbahn bis nach Berber zu führen. Am Atbara schlug er 1898 20,000 Derwische unter den Emiren Mahmoud und Osman Digma und beendete den Kampf gegen dieselben im September desselben Jahres durch die Einnahme von Khartum. Zum Lord von Khartum ernannt und mit 30,000 Pf. St. dotiert, befand

er sich noch in Egypten, als die Nachrichten von den Niederlagen von Colenso, Magersfontein und Stormberg in England eintrafen. Die Regierung übertrug die Leitung des Krieges im Dezember 1899 Lord Roberts mit Lord Kitchener als Stabschef. Die ohnehin verantwortlichste und mühevollste Aufgabe des letzteren erwies sich in Südafrika infolge des damaligen Mangels an Organisation und der gewaltigen Ausdehnung des Kriegsschauplatzes von der 2¹/₂fachen Ausdehnung ganz Deutschlands als besonders schwierig. Lord Kitchener widmete sich ihr mit der grössten Entschlossenheit und mit dem langer Erfahrung entstammenden Geschick und einer Fülle von Auskunftsmitteln. Sein Dienst bestand zunächst darin, Lord Roberts die Mittel an Train und Proviant zu verschaffen, um den Widerstand der Buren im Herzen treffen zu können, und es gelang ihm, dieselben in verhältnismässig kurzer Zeit bereit zu stellen. Als Cronje überrascht, seinen letzten verzweifelten Versuch zu entkommen unternahm, bevor die Driften durch General French gesperrt wurden, war es Kitchener, der ihm auf den Fersen war und mit Hilfe General Frenchs zum Stehen brachte. Sein Versuch, Cronje durch direkten Angriff zu überwältigen, ist, wie angedeutet, scharf verurteilt worden, und Lord Roberts vollendete diese Aufgabe mit Aufopferung von weniger Menschenleben. Von Paardeberg gieng Lord Kitchener mit einer fliegenden Kolonne nach den Prieska- und Carnarvon-Distrikten, wo die Kaprebellen die englischen Verbindungen bedrohten, und lähmte durch sein rasches Auftreten die Unternehmungen derselben und beseitigte die Gefahr. Zur Hauptarmee zurückgekehrt, übernahm er wieder die Geschäfte des Stabschefs, die ihn wenig an die Öffentlichkeit treten liessen, und um so schwieriger wurden, da die Armee sich mit ihren weiter fortschreitenden Operationen immer weiter von ihren Basisplätzen entfernte, und schliesslich ein Eisenbahnnetz von 700 deutschen Meilen nicht nur in Betrieb zu erhalten, sondern auch zu schützen war. Während dieser Periode erhielt der General mehrere Expeditionen übertragen, die besondere Energie und rasche Ausführung erforderten. Unter ihnen war diejenige gegen Dewet, bestimmt, denselben gegen den Vaalfluss zu treiben und dort gefangen zu nehmen, die wichtigste. Allein sie scheiterte an dem grossen Geschick des Burenführers und dessen genauer Landeskenntnis. Im Dezember 1900 gieng das Oberkommando an Lord Kitchener in einem Zeitpunkt über, wo man englischerseits allgemein der Ansicht war, dass der eigentliche Krieg vorüber sei. Kitchener selbst aber sah bei dem hartnäckigen Charakter des Widerstandes der Buren noch grosse Schwierigkeiten voraus, ob

von dem schliesslichen Umfange, ist indessen zweifelhaft. Kaum hatte er das Oberkommando übernommen, so brach der Guerillakrieg an hundert verschiedenen, weit verteilten Stellen mit doppelter Heftigkeit wieder aus. Es erfolgte der Einfall in die Kapkolonie und die Erfolge Dewets feuerten die Buren des Oranjestaats von Neuem an. Es wurde dem nunmehr Höchstkommandierenden klar, dass diese überraschende Taktik der Buren durch neue Methoden bekämpft werden müsste.

Es wurden zunächst die Konzentrationslager zum Schutz derjenigen Buren von ihm angelegt, die den Kampf nicht wieder zu erneuern wünschten. Im Februar 1901 bemühte sich Kitchener, den Krieg durch Unterhandlungen zu Ende zu bringen und forderte Botha zu einer Zusammenkunft in Middelburg auf. Allein Botha bestand auf der Unabhängigkeit der Republiken und der Friedensversuch scheiterte. Bei den Buren war aber doch die Geneigtheit, zu einem Abschluss zu kommen, vorhanden, denn Botha suchte einige Wochen später um die Erlaubnis nach, mit dem Präsidenten Krüger durch das Kabel in Verbindung zu treten. Dieselbe wurde erteilt, Krüger aber gieng auf nichts ein. Es blieb daher Lord Kitchener nichts übrig, wie den Krieg mit erneuter Energie und nach neuen Gesichtspunkten fortzusetzen. In diesem Zeitpunkt war es, dass der General die Erweiterung und Vervollkommnung des Blockhaussystems, sowie die durch dasselbe ermöglichte Verschiebung von Magazinen und die darauf sich stützenden systematischen kleinen Operationen gegen die zerstreuten Guerillabanden des Gegners beschloss und begann. Mit einer Beharrlichkeit und Zielbewusstheit, die zum Teil die Bewunderung, zum Teil den Spott der fachmännischen Kritik des Kontinents erregten, teilte er das weite Gebiet in Abschnitte und umgab dieselben mit einem Blockhaus- und Stacheldrahtgürtel. Die Wirkung der Massregel war eine demoralisierende auf die Buren und sie beraubte dieselben der Beweglichkeit, die eine Hauptquelle ihrer Stärke gewesen war. Sie ermöglichte allein die wiederholten und erfolgreichen Kesseltreiben gegen die Buren, deren Resultat, wenn es auch nicht ihre Führer zu fangen glückte, zahlreiche Gefangene und gewaltige Einbusse an Vieh, Pferden und sonstigem Kriegsmaterial war. Wenn auch Botha, der sich den Kesseltreiben weniger ausgesetzt fand, das Blockhaussystem geringschätzte, so waren doch Kemp, Delarey und andere ganz anderer Ansicht. Überdies trug dasselbe, da es die Zufuhren abschnitt, erheblich zu dem Mangel an Lebensmitteln und Munition bei, der thatsächlich zuletzt in Ost-Transvaal herrschte und einen wichtigen Faktor für die Übergabe der

Buren bildete. Nicht der Glanz von Erfolgen, wie die Befreiung Ladysmiths, Kimberleys und Mafekings und der Sieg bei Paardeberg, warf seinen Schimmer auf den neuen britischen Höchstkommandierenden, obgleich derselbe als Stabschef Lord Roberts grossen Anteil an ihnen hatte, seinen weit mühsameren, undankbareren Aufgaben und Leistungen blieb derselbe versagt. Es giebt keine ruhmloseren, mühsameren und zugleich undankbareren Operationen, wie die des Guerillakrieges, der beständig auf dem qui vive zu sein nötigt, die Mannschaft abnutzt und deprimiert und nie die Gelegenheit zu eigentlichen Gefechten bietet, die das moralische Element des Soldaten zu heben geeignet wären, und zugleich ihren Führern etwas Ruhm verschaffen. In England aber stand man beständig unter dem Eindruck des Sichzulange-Hinziehens des Krieges und der in ihm begangenen Fehler, ohne die Thätigkeit Kitcheners völlig zu würdigen, noch ihm dafür Dank zu wissen, und obendrein verschafften ihm die drakonischen Instruktionen, die er von London erhielt und befolgen musste, den Ruf der Grausamkeit. Überdies wurden seine Leistungen als Heerführer von nicht wenigen, allerdings meist kriegsunerfahrenen Fachmännern des Kontinents abfällig beurteilt, die an die raschen Schläge der Kriege von 1866, 70 und 77/78 gewöhnt, kein Verständnis für die enormen Schwierigkeiten des südafrikanischen Kriegsschauplatzes hatten, auf welchem ein kühner, berittener und daher äusserst beweglicher Feind, der von seinen Spähern stets aufs beste bedient war und fast überall über verborgene Depots verfügte und das Gelände aufs genaueste kannte, sich nach dem Falle Pretorias, mit einziger Ausnahme des Tages bei Middelburg, allen stärkeren Angriffen der Engländer geschickt entzog, und sie zu jener Streifzugtaktik der Generale French und Hamilton und zu jenen Kesseltreiben nötigte, bei denen die Buren truppweise abgefangen wurden.

Es bleibt General Kitcheners unbestreitbares militärisches Verdienst, mit der von ihm gewählten Art der Führung des Guerillakrieges und dem Blockhaussystem, sowie den Konzentrationslagern dem Gegner derartige Verluste beigebracht, bzw. ihn derart eingeengt zu haben, dass er am schliesslichen Siege seiner Sache verzweifelte, da ihm der Untergang seines ganzen Volksstammes nahe gerückt war. Ferner aber ihn durch geschickte Leitung der Friedensverhandlungen zur Annahme der allerdings günstigen Friedensbedingungen zu bewegen, obgleich noch 20,000 Buren unter den Waffen standen. England hat schliesslich dieses Verdienst durch den glänzenden Empfang des heimgekehrten Generals und durch besondere Belohnungen seitens des Parlaments und König Eduards, sowie durch die

Designierung Kitcheners für das Oberkommando in Indien anerkannt, und es dürfte den abfälligen Kritikern des bisherigen Höchstkommandierenden in Südafrika sehr schwer werden, nachzuweisen, wie dort der Krieg in seiner letzten Periode besser und richtiger hätte geführt werden sollen. Die grossen Verdienste Kitcheners um die Führung und Beendigung des Krieges werden durch jene Kritik nicht erschüttert, und selbst wenn man in Betracht zieht, dass nicht Kitchener, sondern Oberst Henderson es war, der Lord Roberts den Plan zu dem Entsatz Kimberleys und dem erfolgreichen Rechtsabmarsch auf Bloemfontein entwarf. β.

Eidgenossenschaft.

— Das schweizerische Militärdepartement hat, veranlasst durch ein bezügliches Gesuch des Zentralkomitees des eidgenössischen Turnvereins, verfügt, dass den Teilnehmern an den eidgenössischen Turnlehrerbildungskursen ausser dem üblichen Taggeld in Zukunft auch die Reiseentschädigung (Bahnillet dritter Klasse für Hin- und Rückfahrt) ausgerichtet werden soll.

— Unsere „Verkehrssoldaten“. Der Heimtransport des auf dem Inspektionsfelde von Spreitenbach versammelten vierten Armeekorps war ein recht erkleckliches Stück Arbeit für die Bundesbahnen; denn mit der Eisenbahn wurden befördert Truppen nach Zug, Luzern, Tessin, Glarus, Schwyz, Graubünden, St. Gallen und Wallis, nachdem dieselben von dem Inspektionsfelde weg sofort auf die ihnen in genau vorbereitetem Plane vorgeschriebenen Eisenbahnverladestationen marschierten. Der Verlad und die Abspedition begannen bald nach 9 Uhr vormittags und waren nachts 1 Uhr vollendet. In dieser Zeit wurden auf den Bahnhöfen Zürich, Altstetten, Schlieren, Dietikon, Wettingen, Baden, Urdorf und Birmenstorf 47 Extrazüge mit 22,000 Mann, 2200 Pferden, und 380 Fuhrwerken verladen und abspediert. Ausserdem wurden übrigens am 17. September von Zürich nach dem Inspektionsfelde Dietikon - Killwangen und zurück für die Zuschauer 15 Extrazüge ausgeführt und endlich wurden am 18. September mit 11 Extrazügen noch zirka 300 Mann und 2050 Pferde aus dem Manövergebiet auf verschiedene Militärplätze zurückspediert.

Wie gesagt, ein schönes Stück Arbeit, aber wie wir schon meldeten, sind die 47 für die Truppentransporte eingeschalteten Extrazüge fahrplanmässig zur Ausführung gelangt, ohne dass der geringste Unfall oder irgend welche namhafte Verspätung zu verzeichnen wäre.

Wir glauben, damit haben auch unsere „Verkehrssoldaten“, vom Weichenwärter bis hinauf zum „Stab“ und der „Manöverleitung“, der Bahnverwaltung eine Inspektion abgelegt, für die sie eine lobende Erwähnung wohl auch verdienen! (Schweiz. Soldatenblätter.)

A u s l a n d.

Frankreich. Erholungsräume in Kasernen Das mit dem Stadium der Prophylaxis der venerischen Krankheiten beauftragte technische Sanitätskomitee in Frankreich hat dem Kriegsminister einen Vorschlag unterbreitet, dahin zielend, die Erholungs- (salles de récréation) und Leserräume für Soldaten in den Kasernen allgemein einzuführen und dadurch für die Mannschaft ein Mittel von hauptsächlich moralisierendem Einflusse zu bieten.

Auf Grund dieses Antrages hat der Minister an die Militärgouverneure von Paris und Lyon, sowie an die Armeekorps-Kommandanten eine Aufforderung ergehen lassen, die etwa zur Realisierung dieses Vorschlages zu ergreifenden Massnahmen zu prüfen und darüber zu relationieren.

(Organ der militär-wissenschaftl. Vereine.)